

DAS MAGAZIN FÜR HIGH FIDELITY
www.hoererlebnis.de



Hörerlebnis



Phonosophie: RCA Caps

Sechs Richtige für die Cinchbuchsen



von Robert Schmitz Niehaus

Fies vor nix: RCA-Caps von Phonosophie

Offene Cinchbuchsen an Hifi-Komponenten sollte es aus klanglichen Gründen nicht geben. Sie ragen in der Regel über das Gehäuse, das ja die Funktion eines Faradayschen Käfigs hat, und wirken wie Antennen. Hochfrequenzen und elektromagnetische Einstrahlung dringen über sie in das Gerät und verschlechtern die Wiedergabeeigenschaften. Seit einiger Zeit bieten verschiedene Hersteller RCA-Kappen aus Metall an, mit denen sich die offenen Buchsen verschließen lassen. Ich selbst habe davon in der Vergangenheit Abstand genommen, weil sich klanglich zwar eine Veränderung einstellte, die ich jedoch nicht eindeutig als Verbesserung werte. Also habe ich darauf verzichtet. Bis jetzt.

Denn Phonosophie hat sein Produktportfolio um kleine rote Kunststoffkappen erweitert. Laut Ingo Hansen ist es nun möglich, die klangverbessernden Strukturinformationen in Kunststoffen abzulegen. Was jetzt auf der

einen Seite eine deutlich bessere Abbildungsleistung verspricht, ist aufgrund des Herstellungsprozesses nicht teuer. Deshalb gehören diese Caps auch zu den First-Step-Produkten des Hamburger Unternehmens. Die Einstiegerlinie soll interessierten Audiophilen die Möglichkeit geben, bei überschaubarer Investition die Wirkungsweise der energetischen Entstörprodukte und der Aktivator-Technologie kennenzulernen.

Im Idealfall steckt man die Caps auf alle ungenutzten Cinchbuchsen. Die Caps sind übrigens einzeln erhältlich oder in einer 20er Box, was den Einzelpreis reduziert. Ein Cap liegt dann bei fünf Euro. Die Verwendung der Kappen erfüllt gleichzeitig mehrere Funktionen. Die Cinchbuchsen verschmutzen und korrodieren nicht so schnell. Die Kunststoffcaps haben laut Phonosophie „kaum zusätzliche Masse, sind wirbelstromfrei und bringen keine nachteiligen, antennenartigen Eigenschaften mit. Das weiche Material übt zu dem einen positiven Einfluss auf das Resonanzverhalten des Anschlussfeldes aus.“ Doch anders als Abschlussstecker von Phonosophie können die First-Step-Kappen nicht mit einem Aktivfeld versehen werden. Sie sind deshalb keine hausinternen Konkurrenzprodukte, sondern als Ergänzung zu verstehen. Dort wo sie sitzen, verhindern sie wirkungsvoll das Entstehen von Potentialwirbeln.

Eine allgemeine Anmerkung: Die Phono-

Hörerlebnis

sophie-Caps gehören für mich zu der Kategorie Zubehör und Tuning. Diese Hilfsmittel dienen der Optimierung der Arbeitsweise von Hifi-Komponenten und steigern, sofern sie sinnvoll sind, das Klangpotential. Ich möchte an dieser Stelle denen widersprechen, die praktische Versuche kategorisch ablehnen, weil sie sich die Wirkungsweise physikalisch (noch) nicht erklären können. Gleichzeitig möchte ich diejenigen ermutigen, die an den Vorteilen von energetischem Zubehör bislang gezweifelt haben, sich bei uns zu melden. Den ersten Lesern, die sich bei uns per Internet unter

info@hoererlebnis.de mit ihrer Adresse melden, werden wir einen Satz Phonosophie-Caps zusenden, verbunden mit der Bitte, uns ihre Erfahrungen zu schildern. In unserer Serie „Fies vor nix“ stellen wir uns dem Votum und der Erfahrung unserer Leser. Wir glauben, dass sich diese Caps hervorragend dafür eignen.

Während meiner intensiven Beschäftigung mit Hifi bin ich oft über "Kleinigkeiten" regelrecht gestolpert, die eine Komponente klanglich aufblühen lassen und die meist nur wenige Euro kosten wie die Phonosophie-



Jane Lee Hooker

No B!

Ruf/CD

Blasphemie oder Etikettenschwindel? Der Name leitet in die Irre. Denn Jane Lee Hooker ist nicht nach Zakiya Hooker und John Lee Hooker Jr. eine weitere Nachkommenschaft des berühmten «Boogie Man» John Lee Hooker (1912–2001). Jane Lee Hooker ist eine fünfköpfige, mit Rock'n Roll-Wassern gewaschene Frauen Power-Bluesrock-Band aus New York, die auf „No B!“ mit "voller Wucht" zuschlagen. Die Damen singen sich in elf Titeln ihre Seele aus dem Leib, was vielleicht damit zusammenhängt, dass die Musik beim ersten Eindruck überzeugen muss, wenn man sich Hooker nennt. Unter'm Strich: Wild, laut, rotzig, heiß - aber auch mit



viel "Feeling".

Bela Bartok

Concertos für Piano and Orchestra

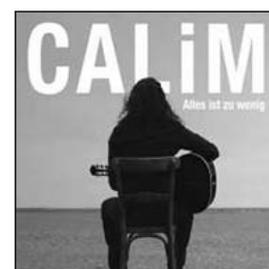
Nos. 2 and 3

Geza Anda

Radio Symphonie Orchester Berlin;

Ferenc Fricsay; DGG/LP

Als die beiden Ungarn Geza Anda und Ferenc Fricsay sich anschickten, das Bartok'sche Werk für Klavier und Orchester auf Platte zu bannen, waren diese Kompositionen weiten Kreisen noch wenig bekannt. Das sollte sich nach der Veröffentlichung der Aufnahmen ändern. Beide Interpreten verschmelzen zu einer Einheit, sie bleiben der Wucht, aber auch den zarteren Passagen der Konzerte nichts schuldig. Man achte nur auf die tiefe Versunkenheit, mit der der lang-



Caps. Je besser das Equipment ist, je mehr Mühe man sich beispielsweise mit Aufstellung, Stromversorgung und Raumakustik gegeben hat, desto deutlicher machen sich Tuningmaßnahmen bemerkbar. Wir sprechen in einem solchen Fall nicht von dezenten Verbesserungen.

Hörerlebnis

Sind auf alle ungenutzten Cinchbuchsen Phonosophie Caps gesteckt, legen die Girls von Jane Lee Hooker (No BI, Ruf/CD) mit „Wade In The Water“ gleich viel flotter los. Die

same Satz des 3. Konzertes interpretiert wird. Keine andere Aufführung wird dem Titel "Adagio religioso" mit solch letzter Konsequenz gerecht.

Calim

Alles ist zu wenig

Hoanzl/CD

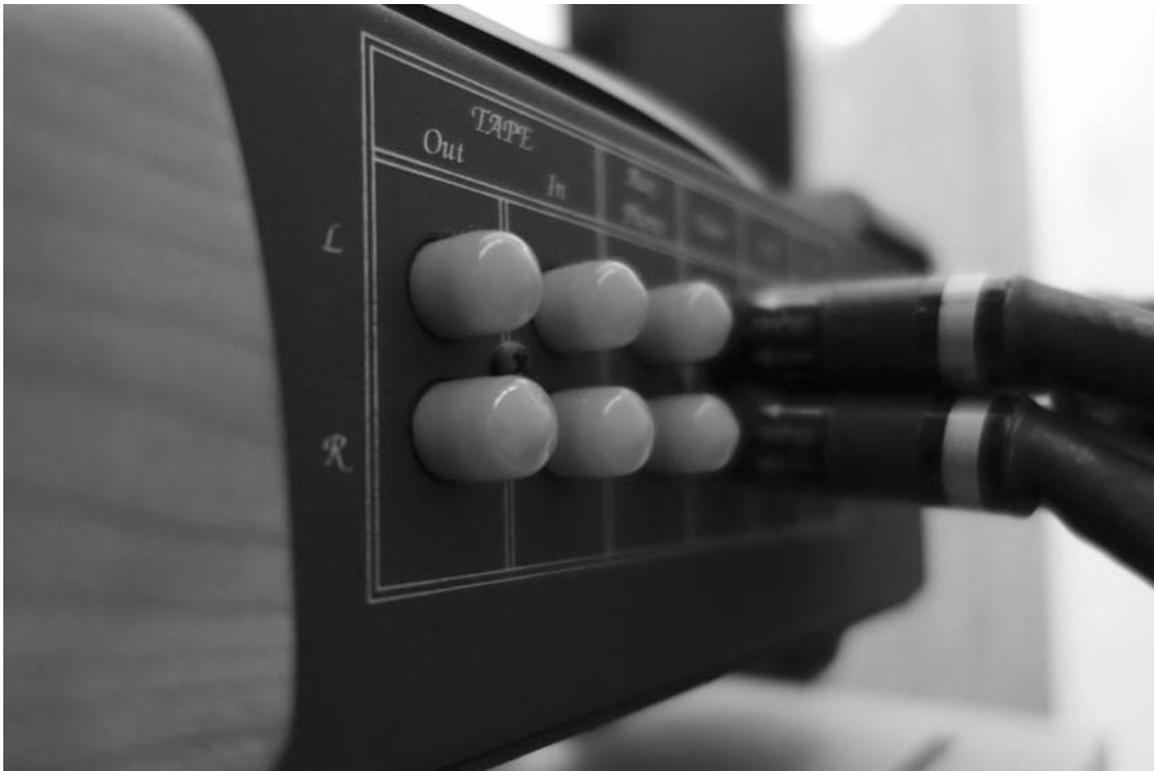
Hinter dem Pseudonym Calim (abgeleitet von der italienischen Kult-Comicfigur „Calimero“ aus den 60er Jahren) steht der Liedermacher Christoph Reicho aus Graz in Österreich. Das Album "Alles ist zu wenig" kombiniert melodiose, kräftige Pop-Songs mit poetischen, reduzierten Liedermacherliedern und erscheint in Deutschland, Österreich und der Schweiz bei der Berliner Plattenfirma Rummelplatzmusik. Das Album ist der selbst gesungene Soundtrack, der die emotionale Innenwelt der Figuren seines Debüt-Romans „Schlaraffenland“ zu musikalischem Leben erweckt. Ein hochinteressantes Projekt, denn beide Werke sind eigenständig und gehören doch irgendwie zusammen.



In unserer Rubrik „Fies vor nix“ stellen sich Hörerlebnis-Redakteure dem Votum ihrer Leser. Vieles haben wir ausprobieren können und für gut befunden. Manches lässt sich nicht immer wissenschaftlich erklären, doch sind die Gewinne aus unserer Sicht nicht zu überhören. Um auch unseren Lesern solche Erfahrungen zu ermöglichen, versuchen wir Testsets zu bekommen und ihnen zur Verfügung zu stellen. Wenn über energetisches Zubehör diskutiert wird, dann erhitzen sich nicht selten Gemüter. Einer, der mit großer Überzeugung die Aktivorttechnologie fördert, ist Ingo Hansen von Phonosophie. Wirken die kleinen RCA-Caps tatsächlich klangfördernd? Wir verlosen unter unseren Lesern Sets, verbunden mit der Bitte, die Aktivorttechnologie bei sich auszuprobieren und uns einige Zeilen über ihre Erfahrungen zu schreiben, die wir veröffentlichen möchten.

Bitte schicken Sie Ihre E-Mail an:
info@hoererlebnis.de

Nummer wurde vor über 100 Jahren geschrieben und mittlerweile von etlichen Blueskünstlern aufgenommen und veröffentlicht, aber selten - so behaupte ich - mit so viel "Kick-Ass"-Attitüde gespielt. Da kommt man schnell in die Gänge und die Anlage ebenso. Das ist doch ganz im Sinne von Ingo Hansen, der seit Jahren den Live-Charakter bei der Wiedergabe einfordert. Jane Lee Hooker sind eine New Yorker All-Girl-Band, die sich den Blues auf den Leib geschrieben hat. Ganz nebenbei huldigt man mit dem Bandnamen na-



türlich schon jenem "How-How"-Blues-Giganten, aber, laut eigener Aussage, ist man besonders von Muddy Waters' 77er Album "Hard Again" angetan. Tatsächlich gehen die fünf Mädels noch mit mehr Drive und auch etwas härter - man könnte sagen „zeitgemäßer“ - zu Werke. Mit den Caps ist man eindeutig näher an der Musik. Die Abbildung bei „Bumble Bee“, einem genretypischen 12-Takter, zu dem sich wundervoll mitwippen beziehungsweise nicken lässt, ist rund, geschmeidig, ohne aufgesetzte Fülle. Dies alles ohne an Konturen und Griffigkeit einzubüßen. Genau das, was der Blues-Mann braucht.

Eine solche Rechnung muss doch aufgehen. Zwei Landsmänner spielen die Musik eines von ihnen verehrten Landsmannes ein. Oktober 1959: Anda und Fricsay nehmen gemeinsam das zweite und dritte Klavierkonzert Béla Bartóks auf. Man spürt die glühende Be-

geisterung und Liebe, die die beiden Ungarn für die Musik Bartóks empfanden, der 1945 im New Yorker Exil verstorben war (Bela Bartok; Geza Anda; Radio Symphonie Orchester Berlin; Ferenc Fricsay; Concertos für Piano and Orchestra Nos. 2 and 3; DGG/LP). Mit den Phonosophie-Caps empfinde ich die Dynamik lebendiger. Besonders in den Mitten und im Pianomezzoforte-Bereich ist der Klang nun offener und natürlicher. Auch ist die Transparenz bei Tiefbass-Passagen größer geworden. Die Aufnahmetechnik des Speakers Corner-Reissues begünstigt ein wenig das Klavier gegenüber dem Orchester, was dem Hörerlebnis aber keinen Abbruch tut. Bei intensiveren Klavierpassagen und lauterer und bassintensiverer Orchestermusik ist zudem die Auflösung besser. Das dritte Konzert, mein persönlicher Favorit, war Bartóks Abschiedsgeschenk an seine Frau. Er schrieb

es, während er an Leukämie starb. Den Schluss vollendete einer seiner Schüler. Die Phonosophie-Caps verhelfen zu einer luftigeren, sanfteren Stimmung, wie man sie in wohl keinem anderen Werk des Ungarn so hört. Die Artikulation der Anschläge, die schwerer zu reproduzieren ist als bei einem modernen Klavier, begeistert sogar im Bass. Die Wirkung der RCA-Caps ist übrigens additiv. Je mehr zum Zuge kommen, desto größer ist die zu erzielende Wirkung. In meinem Fall waren das sechs Richtige für drei offene Cinchbuchsenpaare.

Calim präsentiert auf „Alles ist zu wenig“ eine Mischung aus eingängiger Popmusik und puristischen Liedermacher-Grundlagen (Alles ist zu wenig; Hoanzl/CD). Gesanglich und textlich lässt Calim dabei nicht durchblicken, dass er aus Österreich stammt. Dialekt und die typischen Wortkreationen unserer Nachbarn bleiben jedenfalls außen vor. Dafür überzeugt der Grazer mit Songs, die weder inhaltlich noch musikalisch zu dick auftragen und angenehm ins Ohr gehen. Auch wenn hinter den Stücken keine teure Produktion zu vermuten ist, schafft es die wunderbar organische Instrumentierung mit Gitarre, Bass, Piano, Hammond Orgel und Drums, eine gediegen-authentische Atmosphäre zu erzeugen, in der sich potenzielle Hits wie „Seelenverwandt“ und reduzierte Tracks wie „Zu weit“ einfach wohlfühlen. Das ist auch schon das entscheidende Stichwort: authentische Atmosphäre. Mit den Phonosophie-Caps ist man näher am Geschehen dran. Der Hintergrund wirkt tiefer, ruhiger, fast entspannt und insgesamt trägt das zur Lebendigkeit der Musik bei. Besonders deutlich wird der Vorher-Nachher-Effekt, wenn man einige Tage mit den Abschlusskappen gehört hat und diese

wieder entfernt: Das Klangbild wirkt plötzlich undefinierter und weniger präsent. Hat sich die ungewohnte Lebendigkeit erst einmal ins Ohr eingenistet, dann wird es schwer, davon wieder loszukommen. RSN

Wir sind gespannt, was unsere Leser von den Phonosophie-Caps halten!

PS.: Phonosophie erweitert unmittelbar sein First-Step-Angebot: Caps für USB-A, USB-B, RJ45, HDMI sowie ein 3,5mm Plug für die Kopfhörerbüchsen sind schon jetzt fest geplant.

Die Informationen zur Aktivator-Technologie gibt es bei:
Phonosophie
Luruper Hauptstrasse 204
D - 22547 Hamburg
Tel.: +49 (0)40- 83 70 77
E-Mail: support@phonosophie.de
Internet: www.phonosophie.de